

Fußball-Europameisterschaft 2012: Noch 356 Tage müssen Fußballfans warten, bis die besten europäischen Mannschaften in acht

Stadien Polens und der Ukraine gegeneinander antreten. Dem polnischen Gdansk kommt für die DFB-Elf besondere Bedeutung zu.

Steilpass für den Aufschwung

EM-Perspektiven: Mit dem neuen Fußballstadion verknüpfen die polnische Stadt Gdansk und ihr Umland Hoffnungen für anhaltenden Tourismus



Gdansk wartet auf die Fußball-EM: Das städtische Logo der PGE-Arena in der historischen Langgasse.



Sauberer Schnitt für künftige Europameister: der Rasen in der PGE-Arena.



Fußball gucken bedeutet heutzutage: selbst unter Beobachtung stehen.



Stimulation für die Löw-Elf: Fresken antiker Athleten im Spa-Bereich des Dwor Oliwski.

GDANSK. An den Zufahrtsstraßen wird noch gebaut, die Straßenbahnlinien sind allenfalls skizziert, das neue Flughafenterminal ist noch ein Skelett – aber das Wichtigste, das Stadion, wird Anfang Juli beispielbar sein: Da ist sich Jakob Glombiowski ganz sicher.

Der Bauleiter der neuen Fußballarena von Gdansk freut sich denn auch schon auf das Freundschaftsländerspiel Polen : Deutschland, das erste von internationaler Bedeutung in dieser Arena. Dieses Treffen sollte am 6. September im neuen Warschauer Nationalstadion ausgetragen werden, aber selbst Polens Fußballverbands-Präsident Grzegorz Lato geht mittlerweile davon aus, dass »das Spiel nach Danzig vergeben wird«. Denn in Warschau sind die Bauarbeiten in Verzug, die für 30. Juni vorgesehene Eröffnung des Stadions ist nicht zu halten.

Bernstein und Schiffsbau

Alles im Plan ist dagegen im Gdansk Stadtteil Letnica, wo seit 2008 die 44 000 Zuschauer fassende Arena nach einem Entwurf des Düsseldorfer Architekturbüros Rhode, Kellermann, Wawrowsky (RKW) bis in 45 Meter Höhe gezogen wird. 2000 Arbeiter sind es jetzt – in der Endphase – des Baus, die Jakob Glombiowski Tag für Tag vor, an und in dem goldgelben Koloss von 228 Meter Länge Klarschiff machen lässt: Denn – anknüpfend an die Geschichte Gdansk als Ostseehafenstadt – an ein Schiff erinnern soll das Stadion genauso wie es mit seiner goldgelben Haut die Bernstein-Kultur dieses Landstrichs spiegelt.

Groß, edel, bedeutungsvoll: Nicht nur wegen des Erscheinungsbilds des Stadions mit seinen 1384 VIP-Plätze misst Marta Chelkowska der ursprünglich Baltic Arena und nun nach dem Hauptsponsor – dem polnischen Energie-Unternehmen PGE – getauften Spielstätte besonderen Wert für die Stadt und den sie umgebenden Regierungsbezirk zu. Die Tourismus-Managerin der Wojwod-

schaft Pommern verweist auf eine Arbeitslosenquote von zehn Prozent in der Region und auf einen dramatischen Niedergang des einstigen Industriestandorts: Allein in der Danziger Werft – die einstige Keimzelle der polnischen Freiheitsbewegung Solidarnosc in den 70er und 80er Jahren – wurden in den vergangenen Jahren 14 000 Stellen abgebaut, gerade noch 2000 Schiffsbauer sind hier vor allem mit Reparaturen beschäftigt.

Erstklassige Adresse

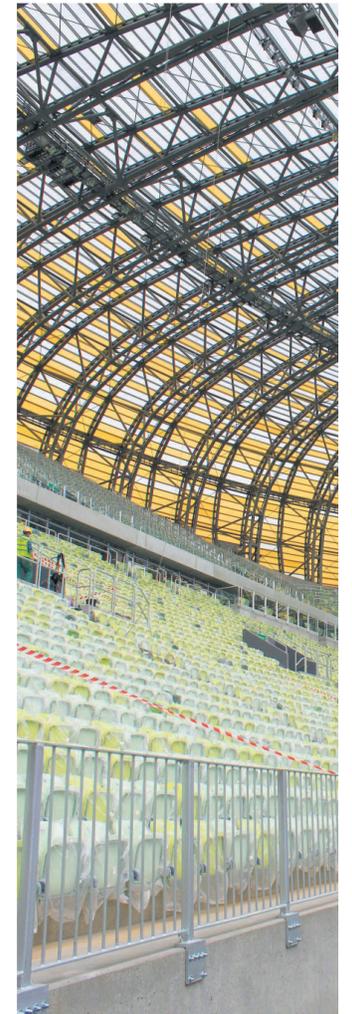
Insofern betrachtet Marta Chelkowska die Arena nicht nur wegen der Investitionen von knapp 800 Millionen Zloty – umgerechnet etwa 200 Millionen Euro – als schwergewichtigen Beitrag für die polnische Bauwirtschaft, die bis auf wenige slowakische und portugiesische Ausnahmen den Bau in nationaler Einheit stemmte. Und natürlich abgesehen vom holländischen Beitrag: 550 Rollen Rasen, die in den vergangenen Tagen verlegt wurden. Die Fremdenverkehrsexpertin sieht die Vergabe nach Gdansk als EM-Spielstätte eher als Steilpass für den touristischen Aufschwung: Die PGE-Arena soll zum Juwel für den Kurzurlaub an der pommerschen Ostseeküste werden.

Denn wer ein Fußballspiel besucht, hat möglicherweise auch Zeit für die Sehenswürdigkeiten der Stadt und eine Übernachtung in einem der im Zuge des Stadionbaus aus dem Boden schießenden Drei- und Vier-Sterne-Spa-Hotels. Gut trifft sich da, dass der einheimische Verein Lechia Gdansk aus der Zweitauftaucht ist und die Arena für Fußballfans somit nicht nur bei Länderspielen eine erstklassige Adresse geworden ist. *Stefan Reis*

Zuversichtlicher Blick: Jakob Glombiowski ist Bauleiter in der PGE-Arena.



Die letzten Steine werden gesetzt, die Hüllen müssen noch von den Sitzschalen: Anfang Juli soll aus der goldgelben Riesenhülle im Gdansk Stadtteil Letnica die EM-Spielstätte PGE-Arena entstehen. *Fotos: Stefan Reis*



Hintergrund: Die Stadien der Euro 2012

In **Polen** werden mit dem Nationalstadion in **Warschau**, der PGE-Arena in **Gdansk** (Danzig) und dem städtischen Stadion in **Wroclaw** (Breslau) für die Fußball-EM 2012 drei vollkommen neue Arenen gebaut. Lediglich in **Poznan** (Posen) wird das Stadion Miejski

– die Heimstatt von Lech Posen – umgebaut. Das Warschauer Stadion – dem Ort des Eröffnungsspiels – hat eine Kapazität von 55 000 Zuschauern, die anderen drei Arenen zwischen 42 000 und 44 000. In der **Ukraine** werden für die EM das

Olympiastadion **Kiew** und das Metalist Stadium in **Charkiw** umgebaut, neue Stadien entstehen in **Donezk** und in **Lwiw** (Lemberg). Das Kiewer Stadion mit 69 000 Zuschauern ist Austragungsort des EM-Finales am 1. Juli 2012.

Waldesruh' im Freudental

EM-Quartier: Die deutsche Mannschaft wohnt im Fünf-Sterne-Hotel Dwor

GDANSK. Nein, verbindlich zugeben mag Maja Lubomanska nicht gegenüber der Journalistengruppe am Dienstag dieser Woche, dass das Dwor-Oliwski-Hotel Quartier des DFB-Trosses während der Fußball-EM 2012 ist: Schließlich sei die deutsche Nationalelf noch nicht endgültig qualifiziert, argumentiert die Marketing-Managerin des Fünf-Sterne-Hauses am Rande des Gdansk Stadtteils Oliwa – und auch Teammanager Oliver Bierhoff verweist ja immer noch unverbindlich auf »zwei, drei Optionen. Eine davon ist Danzig.«

»Weder furchtsam, ...

Das Organisationskomitee des Deutschen Fußballbundes ist da allerdings weniger unentschlossen: Trotz allem offiziell wenn und Aber haben die DFB-Planer das 70 Zimmer und Suiten – davon einige mit an Fußballer er-

innernden Rundbetten – zählende Dwor Oliwski für die gesamten vier Wochen der Europameisterschaft komplett gebucht: Kein Fremder soll die Spieler und ihre Betreuer in der Abgeschiedenheit des zwischen einer Datschen-Siedlung und einem ausgedehnten Waldgebiet liegenden und nur über eine einzige Straße erreichbaren Hotels stören.

Ein »ausgezeichnetes Klima« hat Bundestrainer Joachim Löw wenige Kilometer hinter der polnischen Ostseeküste ausgemacht, in dem die Spieler »ihren Kopf freibekommen« dürften – zumal das Haus einen großdimensionierten Wellness- und Spa-Bereich bietet und wie die beiden Restaurantkellner Karol und Kamil die meisten der 70 Bediensteten die deutsche Sprache beherrschen und



Fünf Sterne für die deutsche Fußballnationalmannschaft: das Hotel Dwor Oliwski liegt abge-schieden – und eignet sich damit hervorragend als Quartier, in dem die DFB-Elf während der Europameisterschaft 2012 ungestört von Zaungästen ist.



Oliwski

Stillechte Übernachtung für einen Fußballer: Das Bett in Zimmer 141 des Hotels Dwor Oliwski.

Stichwort: Die EM 2012

Die 14. Fußball-Europameisterschaft (Uefa Euro 2012) ist von **8. Juni bis 1. Juli 2012 in Polen und der Ukraine**. Es ist die letzte Fußball-Europameisterschaft, die mit **16 Mannschaften** ausgetragen wird. Ab 2016 wird die Endrunde mit 24 Mannschaften ausgetragen. Ursprünglich hatten sich zehn nationale Fußballverbände für EM-Endrunde 2012 beworben. Aserbaidschan, Griechenland, Italien, Rumänien, Russland und die Türkei bewarben sich einzeln, Kroatien und Ungarn sowie Polen und die Ukraine gaben jeweils Gemeinschaftsbewerbungen ab. Am **18. April 2007** gab das Uefa-Exekutivkomitee bei seiner Sitzung am 18. April 2007 in Cardiff (Wales) den Zuschlag an die Bewerbung Polen / Ukraine.

als un-aufdringlich aufmerksame Geister jeden Gästewunsch nicht nur sofort erfüllen, sondern oft genug sogar erahnen.

... noch unüberlegt«

Nur ein Manko hat das Dwor Oliwski: Nirgends auf dem 1,8 Hektar großen Gelände um das Privathotel gibt es die Möglichkeit, mit dem Ball zu üben – da bleibt Lahm, Schweinsteiger und Co. nur die 20 Minuten dauernde Fahrt über die kopfsteinflechterholprige ulica Bytowska heraus aus dem Wald und vorbei an den eigens für die EM renovierten und farblich aufgehübschten Jugendstilhäusern Oliwas und den Plattenbausiedlungen des benachbarten Przymorze zum östlich gelegenen

PGE-Stadion. Wenig Ablenkung also für die Mannschaft von der eigentlichen Aufgabe: Selbst die im Spa-Bereich überall zu findenden Fresken nackter antiker Athleten sollten Löws Jungen nicht ablenken – genau so wenig wie der Bundestrainer als gebürtiger Badener sich irritieren lassen dürfte, dass das Dwor Oliwski vor neun Jahren auf den Überresten eines Herrensitzes aus dem 16. Jahrhundert in einen Landstrich hinein gebaut wurde, der von der früheren deutschen Bevölkerung der Region »Freudental« und »Schwabental« – allerdings nach einem Danziger Stadtrat, nicht nach der Landsmannschaft – genannt wurde.

Die Nationalelf eher stimulieren könnte dagegen der Wahlspruch der einstigen Freistadt Danzig, der bis heute seine Gültigkeit hat: »Weder furchtsam, noch unüberlegt« – denn dieses Motto kennen sie ja ohnedies aus dem Training des Mannes, dessen konzeptionelle und taktische Qualitäten so unumstritten sind und der dennoch als Leitwolf der deutschen Fußballnationalmannschaft noch keinen internationalen Titel vorzuweisen hat. Und das ist wirklich die einzige noch nicht gesicherte Option für Joachim Löw, wenn er Anfang Juni kommenden Jahres seine Suite mit der Zimmernummer 252 im Dwor Oliwski bezieht. *str*